



Kulissenkünste an der Ägäis

Von Eberhard Rondholz



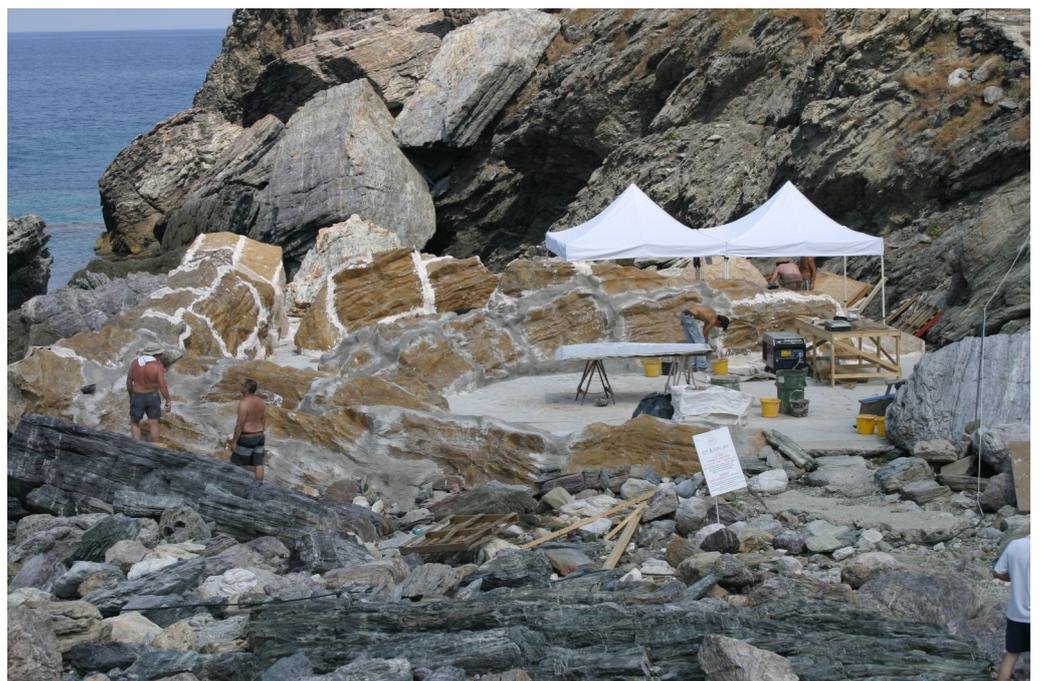
Mamma Mia ist einer der größten Musicalerfolge aller Zeiten, hauptsächlich wohl der Musik von ABBA wegen. An dem Film Mamma Mia, der vor ein paar Monaten auch bei uns angelaufen ist, scheiden sich die Geister. Ein Muss ist der Streifen allenfalls für ABBA-Fans oder für Freunde von Meryl Streep und Pierce Brosnan. Und natürlich für Liebhaber der Sporaden-Insel Skopelos, wo der größte Teil des Streifens im Sommer 2007 abgedreht wurde.

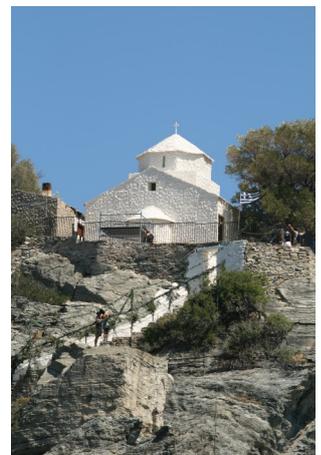
Kenner der Insel wunderten sich dann aber doch über die eine oder andere kleine Veränderung, die die Filmproduzenten an der Insel vorgenommen haben.

So sieht die auf einem spitzen Felsvorsprung errichtete Johannes-Kapelle am Ost-Ufer der Insel, das Kirchlein des Ai Janni sto Kastri, merkwürdig verändert aus. Tatsächlich scheint das kleine Gotteshaus, in dem der Regisseur die turbulenten Hochzeitszenen spielen lässt, den Produzenten zu mickrig ausgesehen zu haben. Und so sah man ein paar Wochen vor den Dreharbeiten ganze Trupps von Einheimischen tonnenweise Sperrholzplatten die hundert Stufen zur Kirche hinaufschleppen, und diese wurde dann mithilfe der Platten nicht unbeträchtlich vergrößert, auch wurden die Platten mit weißem Spritz-

guss verschönert, bis die Kirche am Ende aussah wie ihre eigene voluminösere Kopie aus Zuckerguss. Geschmacksache. Am Kircheninneren veränderten die Filmemacher nichts, das konnten sie ohnehin nicht verwenden, weil laut Drehbuch der die Trauung vollziehende Geistliche ein katholischer Kaplan zu sein hatte, und da passte das ostkirchliche Interieur nun ganz und gar nicht, da musste woanders gedreht werden.

Mit derlei Kulissenricks aber nicht genug, mussten aus London eingeflogene Bühnenbildner auch noch die Felsküste verschönern. Eine von den Einheimischen vor Zeiten für Kirmeszwecke hingegossene kleine





dem berühmten Duett Meryl Streep - Pierce Brosnan am Fuss des Kirchenfelsens mit permanenter Bosheit aufs Meer, in Richtung der Insel Alonissos.

Aber Mamma Mia war schließlich keine low-budget-production, da konnte man großzügig umgehen mit Material und Arbeitskraft. Die einheimischen Mitwirkenden haben sich über ein paar Euro mehr gefreut, auch wenn sie von ihrer Hände Arbeit im Kino dann nichts mehr sahen.

Und wir sehen davon auf der Insel heute auch nichts mehr, nicht einen Krümel, angelsächsische Filmproduzenten lassen keinen Kulissenmüll zurück. ■

Eberhard Rondholz, Berlin
Journalist

Betonplatte am Meer durfte nicht ins Blickfeld der Kamera geraten. Also mussten große Mengen Pappmaschee, Rigips und Farbe her, kunstvolle Felsimitate wurden auf Holzgerüste plaziert, bis das Ganze richtig echt wirkte. Ein paar Wochen hat das gedauert, was für ein Aufwand. Und am Ende war dann von dem ganzen Fleiß der Bühnenbildner und ihrer Helfershelfer im Film gar nichts zu sehen, die Kamera schaute bei